

FOTO: ELIMA VELAGIC



STECKBRIEF

Name: Dario Schwörer
Zivilstand: Verheiratet mit Sabine, Vater von Salina, Andri und Noé
Wohnort: Pachamama
Alter: 41
Beruf: Bergführer, Geograf
Hobbys: Familie
Leibspeise: Plain in Pigna da Nona (Bündner Spezialität)
Getränk: Heisse Ovomaltine
TV-Vorliebe: keine
Musik: Von AC/DC über Bach bis hin zu Peter Zinsli
Lieblingssorte: Vnà und Pachamama
Stärke: «Meine Frau»
Schwäche: «Mein Freiheitsdrang»
Motto: «Ohne Gottvertrauen kommt man nicht weiter.»
Internet: www.toptotop.org

«So schlimm steht es nicht um unseren Planeten»

Klimaforscher zeichnen düstere Prognosen über die Zukunft. Dario Schwörer hat auf seiner bisher 7 Jahre dauernden Reise gelernt, dass die Panikmache falsch ist. Gemeinsam mit seiner Familie versucht er, mit positiven Reizen für den Klimaschutz zu kämpfen.

Von Michael Winkler

Fast täglich überfluten uns die Meldungen über Klima- veränderung. Die Menschen in den zivilisierten Ländern sind sich das gewohnt. Viele idealistischen Klimaschützer sitzen im sicheren Büro und kämpfen dort gegen Atomkraftwerke, neue Strassen und andere Projekte der Regierung. Demonstranten unterstützen sie auf den Strassen und den Weltmeeren. Die Politiker berufen Klimakonferenzen ein, die zwar Ziele vorgeben, die aber beim Grossteil der Bevölkerung nicht ankommen.

Dario Schwörer hat einen anderen Weg gewählt: Er besteigt mit

seiner Familie gemeinsam jeweils den höchsten Gipfel jeder Klimazone und sammelt gemeinsam mit Schülern vor Ort den Müll zusammen, welche Bergsteiger im Laufe der Jahre vor ihm hinterlassen haben. Die Wege werden nur mit Wind-, Sonnen-, und Muskelkraft zurückgelegt. «Es nützt nichts, Wasser zu predigen und Wein zu trinken. Ich denke, mit unserer Arbeit vor Ort und der Aufklärung der Schüler erreichen wir viel mehr für den Umweltschutz.»

Vom Bergführer zum Weltreisenden

Dario Schwörer ist ausgebildeter Geograf – ein Studierter. Bei seiner

Arbeit sowie als Bergführer hörte und merkte er, wie sich das Bild an den Berggipfeln zum Negativen veränderte. Das Schmelzen der Gletscher und andere Klimaphänomene machten ihn nachdenklich. So entwickelte er, gemeinsam mit seiner Frau, die Idee, aktiv zu werden.

«Das war eine Zeit, in der man in den Medien noch nicht so oft über den Klimawandel berichtete. Die ganze Klimastory war noch frisch», erinnert sich Schwörer. Es entstand die Idee von «Top to Top». Die erste Lancierung der Kampagne im Jahr 2000 war nicht erfolgreich. Es mangelte an allem: Der Erfahrung, dem Geld für ein Schiff und den Netzwerken, um Sponsoren zu finden.

2001 heirateten Dario und Sabine Schwörer und machten während ihrer Hochzeitsreise eine entscheidende Erfahrung.

5 Monate Hochzeitsreise zu Fuss durch Europa

Sie starteten zu Fuss an der Haustür in Sargans und brachen in Richtung Santiago de Compostela auf. Der Jakobsweg stellte für sie eine angemessene Herausforderung dar. «Es war ein Phänomen: Während unserer Reise lernten wir immer wieder Menschen kennen, die uns ungefragt bei sich übernachteten liessen oder ganz einfach zum Abendessen einluden», schwärmt Schwörer. So haben sie den Glauben in die Menschen neu



Die Pachamama der Schwörers erreicht den Hafen von Sydney.

FOTO: ZVG

erfahren. «Wir haben in diesen fünf Monaten sowohl bei Flüchtlingen als auch bei Bankdirektoren übernachten dürfen und lernten so immer mehr Menschen aus unterschiedlichsten Schichten kennen. Solche Unterschiede erlebt man nur, wenn man mit dem nötigen Gottvertrauen unterwegs ist», so Schwörer.

Dieses Gottvertrauen ermutigte Dario Schwörer, im Jahr 2002 bestieg er mit seiner Frau Sabine den höchsten Berg jedes Kantons in der Schweiz, um mit Medienwirksamkeit und lebendigen Vorträgen an Schulen auf den bewussten Umgang mit der Natur aufmerksam zu machen. Als leidenschaftlicher Outdoorsportler ist es für Schwörer klar: «Die Natur, wie wir sie erleben dürfen, hat mir so viel geschenkt. Mit «Top to Top» wollen wir dieser Natur nachhaltig etwas zurückgeben.

Die Kosten verzögern

Das Projekt wurde immer grösser und immer mehr Menschen, die sie unterwegs kennenlernten, halfen den Schwörers, weiterzukommen. Ein Gönner besorgte ihnen ein Schiff. «Die Bedingung ist, dass wir die Ver-

sicherung selbst bezahlen und das Schiff am Ende zurückzahlen», erzählt Schwörer. Das sei am Anfang ihrer Expedition das grosse Problem gewesen. Die Zeit, sich bei den grossen Fixkosten auch den Lebensunterhalt zu verdienen und das Projekt parallel zu führen, kostete viel Kraft.

«Wir waren sehr ineffizient: Dadurch, dass wir uns neben unseren Zielen auch noch auf das Geldverdienen konzentrieren mussten, ging es schleppend voran.» Sie seien in den ersten drei Jahren meist zwischen den Parolen «Wie weiter?» und «Nicht aufgeben!» hin und her gependelt. «Dass wir mit unseren Projekten allerdings den Schülern so viel Freude machen konnten, stellte uns immer auf.»

Glücksfall Salina - erster Sponsor gefunden

Wesentlich leichter wurde die Expedition auf dem Fahrrad und der Pachamama – so haben die Schwörers ihr Segelschiff getauft, nachdem ein prestigeträchtiger Sponsor auf die Schwörers aufmerksam wurde. In Patagonien brachte Sabine ihr erstes Kind Salina zur Welt. Dario durch-

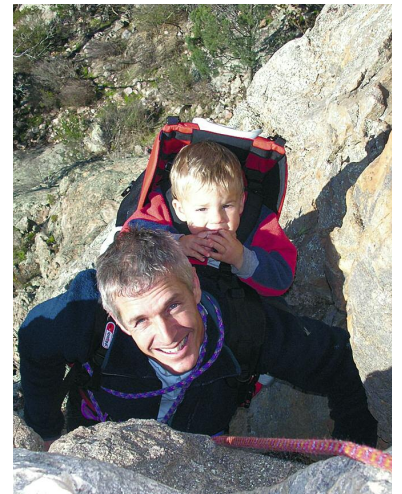
trennte dort die Nabelschnur mit einem Victorinox-Messer. Durch einige glückliche Zufälle war ein Sponsor gefunden, der fortan die Versicherung des Bootes übernahm und die Reise der Schwörers massiv erleichterte.

Ein Jahr später kam der erste Sohn Andri, ebenfalls in Patagonien, zur Welt. Der lange Aufenthalt in Südamerika rührt daher, dass ihr Segelschiff, die Pachamama (dt. Mutter Erde) auf dem Weg in die Antarktis beinahe komplett zerstört wurde und die Reparaturen viel Zeit in Anspruch nahmen. «Am Anfang gingen wir davon aus, dass unser Projekt vier Jahre dauert. Jetzt sind wir sieben Jahre unterwegs und sind jetzt in der Hälfte», sagt Schwörer. 35 000 Seemeilen und 12 000 Kilometer auf dem Fahrrad hat die Familie bisher absolviert. Die nächste Station ist der Mount Everest.

Schicksal ordnet Pause an

Am 15. August 2009 kam in Darwin, Australien, Noé zur Welt. Da der Säugling gesundheitliche Probleme hat, wird er in den kommenden Monaten operiert. «In zwei Wochen werde ich daher alleine in Richtung Mount-Everest-Basislager aufbrechen», sagt Dario Schwörer. Gemeinsam mit sieben Freiwilligen wird er dort bis zum Gipfel den Abfall sammeln, den die Bergsteiger vor ihm bisher hinterlassen haben. «Bisher haben wir 20 Tonnen Abfall auf unserer Reise gesammelt. Wir sind gespannt, wie viel wir vom Mount Everest holen.»

Gefühle wie Heimweh gebe es natürlich auch, gibt Dario Schwörer zu: «Sofern es möglich ist, genieße ich meine Aufenthalte in der Schweiz. Viele Stellen sich unsere Expedition fälschlicherweise als grosse Ferien vor.» Er könne es sich sehr gut vorstellen, nach der Expedition wieder seinem ursprüngli-



Die Kinder sind überall dabei.

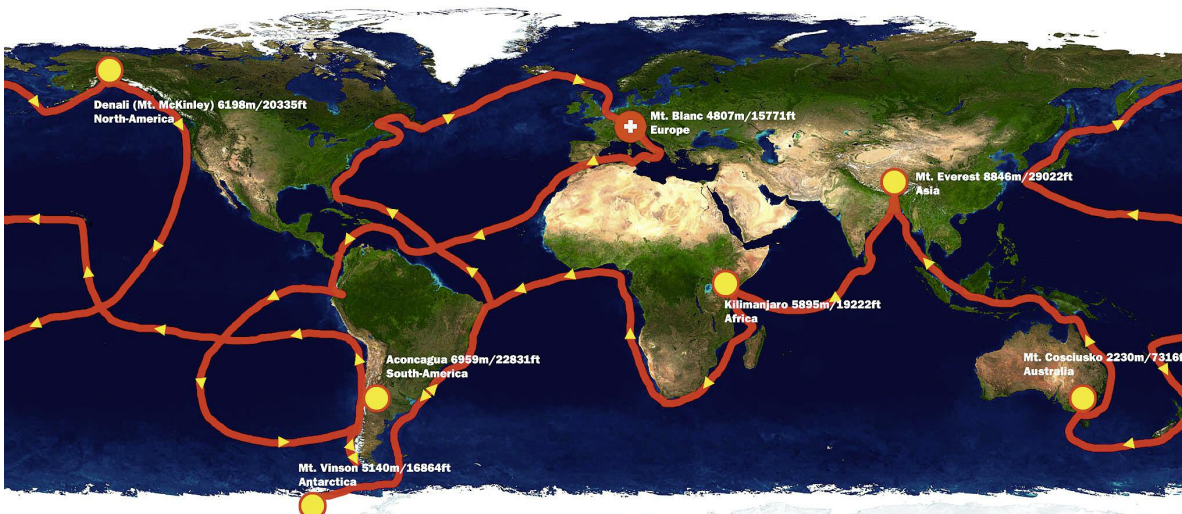
FOTO: ZVG

chen Beruf nachzugehen, bereue es aber nicht, mit seiner Familie diesen Weg gegangen zu sein.

Positive Basisarbeit

In Australien konnten die Schwörers mit SGS, einer internationalen Zertifikatsfirma mit Sitz in Genf, einen zweiten Sponsor gewinnen. «Nun können wir uns noch mehr auf unser ursprüngliches Ziel konzentrieren und wir werden immer effizienter, je mehr Sponsoren hinzukommen», freut sich der Klimaschützer. «Alleine in den zwei Jahren in Australien konnten wir mit 10 000 Kindern sprechen und sie über den Klimaschutz informieren», erzählt Schwörer von ihrer Basisarbeit.

«Ich würde sagen, dass unser Planet noch lange nicht am Ende ist. Dafür sind die Menschen sich zu sehr bewusst, wie wichtig Umweltschutz ist», sieht Schwörer auch einer möglichen Fortsetzung seines Projekts nach Vollendung positiv entgegen. «Klimakonferenzen und NGOs wie WWF und Greenpeace sind wichtig, um auf die Probleme aufmerksam zu machen. Für den Planeten kämpfen muss aber jeder Einzelne.» Klimaschutz könne daher nicht nur von oben herab angeordnet werden, sondern müsse bei den Menschen beginnen und von ihnen getragen werden.



Der Weg der Schwörers führt auf die höchsten Berggipfel der sieben Klimazonen.

FOTO: ZVG

VORTRAG

Die Schwörers in Vaduz

➔ Wer mehr über die Schwörers erfahren möchte, hat am kommenden Donnerstag, 11. Februar, um 20 Uhr, die Gelegenheit dazu: Sie werden im Vaduzer Rathausaal ausführlich über ihr Projekt informieren und mit dem Publikum diskutieren. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, der Eintritt ist kostenlos.